

Nach Hitlers Machtergreifung vor fast 80 Jahren rechneten die Nazis auch

Sachsens Konzentrationslager

Von Elisabeth Freymann

Auschwitz-Birkenau, Dachau, Treblinka: Lauter Orte auf der Landkarte des Erinnerns, die für den Schrecken, das unfassbar Böse stehen. Seit Jahrzehnten verbinden wir diese Konzentrationslager mit den Gräueltaten, die in der Zeit des Nationalsozialismus dort begangen wurden. Doch wer weiß schon, dass auch Sachsen in dieser Hinsicht kein unbeschriebenes Blatt ist? Ja, sogar Vorreiter in Sachen KZ war? Die Stiftung Sächsische Gedenkstätten erinnert daran und kämpft gegen das Vergessen der frühen Konzentrationslager in Sachsen.

Februar 1933. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten am 30. Januar rollt eine Welle des Terrors über Deutschland hinweg. Besonders in Sachsen, wo es schon immer starke Auseinandersetzungen zwischen Arbeiterbewegung, christlich-bürgerlichen und nationalistischen Kräften gab, entstehen bis zum Sommer des Jahres mehr als 20 frühe KZ. Dazu gehören unter anderem Oschatz, Königsbrück, Altenberg, Flöha und Annaberg.

Turnhallen, Fabriken, Ferienheime: Gebäude, die sich zügig in

provisorische Haftanstalten umwandeln lassen, werden ausgewählt. Nur ist die Unterbringung dort nicht dauerhaft möglich. Etwa fünf Monate nach ihrer Errichtung müssen viele wieder geschlossen werden. Andere Einrichtungen bestehen länger. Die Burg Hohnstein mit ihrer jahrhundertalten Geschichte erlangte dabei traurige Berühmtheit. Durch Folter und Selbstmord werden in der anderthalb Jahre dauernden Nutzung als KZ hier die meisten Todesopfer gefordert.

Überbleibsel des Rechtsstaats sind vorerst noch vorhanden. So werden im Jahr 1935 SA-Angehörige angeklagt, die auf Hohnstein besonders wüteten. Trotz Verurteilung werden sie aber später von Hitler begnadigt.

März 1933. „Die Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat“ vom 28. Februar, bekannt als Reichstagsbrandverordnung, erlaubt es, „Schutzhäftlinge“ ohne Richterspruch zu inhaftieren. Aber wer sind die Opfer der frühen KZ? Die jüdische Bevölkerung Deutschlands, die später von den Nationalsozialisten vorrangig verfolgt wird, ist es noch nicht. „In der Anfangsphase ging es vor allem darum, alte Rechnungen zu begleichen“, erzählt Dr. Bert Pampel (45) von der Stiftung Sächsische Gedenkstätten. Vor allem die sozialistischen Kräfte, mit denen sich die Nationalsozialisten bereits vorher Kämpfe geliefert hatten, werden verfolgt. „Die frühen



Häftlinge beim Rundgang im Hof des KZ Hohnstein: Nicht selten wurden sie mit erniedrigenden Gesängen gedemütigt.



Der Gedenkstein erinnert an die Schicksale der Schutzhäftlinge des KZ Sachsenburg.

Unten: In einigen Jahren soll auf dem Gelände des ehemaligen KZ Sachsenburg eine Gedenkstätte entstehen.



KZ waren noch keine Vernichtungslager, jedoch herrschte eine Art persönlicher Sadismus“, so Pampel weiter. Hauptsächlich werden Sozialdemokraten und Gewerkschaftler verschleppt und an den Pranger gestellt; Männer, die sich in irgendeiner Weise gegen die Vormachtstellung der Nazis wendeten oder wenden.

Viele „Schutzhäftlinge“ werden wieder entlassen und müssen sich in regelmäßigen Abständen bei der Gestapo melden, andere jedoch bleiben länger in Haft und werden in spätere verlegt. Die

Angst der Bevölkerung wird in jedem Fall geschürt.

27. März 1933. Der jüdische Romanistikprofessor Victor Klemperer äußert in seinem Tagebuch: „Bedrückung, Bedrückung, Bedrückung. Niemand atmet mehr frei, kein freies Wort, weder gedruckt noch gesprochen.“

Mai 1933. Anders als die provisorischen Haftanstalten wird das KZ Sachsenburg genau geplant und ist somit das letzte frühe KZ in Sachsen. „Schutzhäftlinge“ aus der Umgebung bauten in Frankenberg eine stillgelegte Zwinne-

rei um. Etwa 2 000 Personen werden dort bis zur Schließung 1937 gefangen gehalten.

Sachsenburg hat eine besondere Aufgabe. Es ist eine Schnittstelle zwischen frühen und späteren KZ. Die Lagerordnung wird dort erprobt. Außerdem werden Wachmannschaften ausgebildet, die später in den überdimensionalen KZ wie zum Beispiel Buchenwald ihre in Sachsen gestartete „Karriere“ weiterführen.

Einer von ihnen ist Karl Otto Koch. Er wird über die SS für wenige Wochen im Jahr 1934 Komman-

hierzulande grausam mit ihren Gegnern ab

- schon vergessen?

dant in Sachsenburg. Danach arbeitet er an der Planung für die KZ Dachau und Sachsenhausen, wird Kommandant in Buchenwald und Majdanek. Sein Schicksal holt ihn später ein: Koch wird 1945 im KZ Buchenwald hingerichtet.

Juni 1933. Etwa 8 000 Menschen befinden sich in Haft. Auch wenn in der Zeit der frühen KZ andere Gruppen verfolgt werden als später, bleibt eines weiterhin gleich: der Terror. Ohne jegliche Gerichtsverfahren werden Menschen mitgenommen, die Länge der „Schutzhaft“ ist oft unbekannt und willkürlich festgelegt. Folter und sinnlose Arbeitseinsätze sollen die Gefangenen zermürben und den Rest der Bevölkerung einschüchtern.

Juli 1933. Im Colditzer Tageblatt wird über das Schloss Colditz berichtet, das zu diesem Zeitpunkt rund 800 Schutzhäftlinge beherbergt. Der Artikel ist ein Beispiel dafür, dass die KZ nicht totgeschwiegen werden. Allerdings wird es so dargestellt, dass die Nationalsozialisten „durchaus gimpflich mit ihren einstigen Gegnern verfahren“. Bert Pampel, der die Ausstellung zum Thema Frühe Konzentrationslager in Sachsen organisiert hat, sagt dazu: „Dass über die KZ so offen berichtet wurde, sollte vor allem abschreckend wirken.“

Die Realität der frühen KZ sieht grausam aus. Gewalt, Nahrungsentzug, schwerste körperliche Arbeit und tagtägliche Schikane hinterlassen ihre Spuren. Viele überleben diese Torturen nicht. Sie sterben an den Folgen, werden zu Tode gequält oder begehen Selbstmord. Genaue Opferzahlen gibt es nicht.

Die Erinnerung an die frühen KZ ist heute fast verblichen. Die menschenunwürdigen Umstände und furchtbaren Geschehnisse in den späteren KZ überschatteten die der frühen. Deren Bedeutung für die Festigung der Macht aber ist immens. Die frühen KZ bewirkten eine noch größere Angst und Unsicherheit in der Bevölkerung. Sie halfen dabei, Presse und Rundfunk zu unterdrücken und zu manipulieren. „Ohne diese Phase des frühen Schockterrors zu verstehen, kann man die weitere Entwicklung des Nationalsozialismus nicht nachvollziehen“, meint Bert Pampel. Die Reaktionen der Menschen und ihre Passivität waren so in dieser Phase begründet.

3. Dezember 2012. Am

vergangenen Montag findet in Frankenberg eine Tagung statt. Das KZ Sachsenburg soll in den kommenden Jahren eine Gedenkstätte werden.

10. Dezember 2012. Die Gedenkstätte Münchner Platz in Dresden wird am morgigen Montag wiedereröffnet. Thema der Ausstellung ist unter anderem die nationalsozialistische Strafjustiz sowie die spätere der DDR.

2013. In wenigen Wochen jährt sich die Machtergreifung Hitlers zum 80. Mal. Vielleicht wäre das ein guter Zeitpunkt, um sich das Thema der frühen KZ in Sachsen deutlicher ins Bewusstsein zu rufen. „Denn“, so Bert Pampel von der Stiftung Sächsische Gedenkstätten, „diese Zeit bleibt ewig wichtig zu verstehen.“

► Die Gefangenen von Hohnstein mussten Zwangsarbeit verrichten, wie hier beim Straßenbau.



Karl Otto Koch begann in Sachsenburg als Kommandant seine Karriere und leitete später die KZ Buchenwald und Majdanek.



◀ Die Zeichnung wurde von Fritz Schulze, einem der Häftlinge der Burg Hohnstein, angefertigt.



Jahre nach der Schließung des KZ Hohnstein wurde 1949 in Dresden zur Diskussion über die Vergangenheit eingeladen.



Das Foto der Sachsenburg aus dem Jahr 1934 stammt von Karl Otto Koch, der dort als Lagerkommandant arbeitete.

